

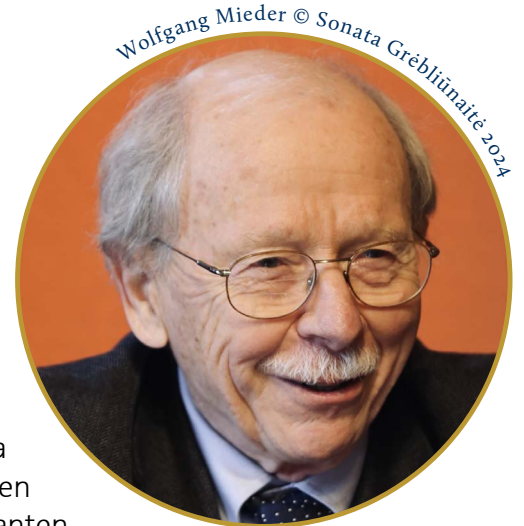


Gratulatio zu Wolfgang Mieders 80. Geburtstag

von Sabine Wienker-Piepho

November 2024

Wenn ein international so renommierter Wissenschaftler wie Wolfgang Mieder in guter Gesundheit seinen 80. Geburtstag feiern kann, so gebührt ihm auch seitens der Märchenforschung eine Gratulatio, zumindest eine, die seine Verdienste auf diesem speziellen Gebiet der Erzählforschung würdigt. Schließlich ist Mieder auch Preisträger der Kahn-Stiftung, die ihm so Vieles verdankt. Da seine Verdienste jedoch weit über die Grenzen der Gattung Märchen hinausgehen, sei hier auch auf die Worte der vielen anderen Gratulanten verwiesen, auf Glückwünsche, die besonders Parömiologen (Sprichwortforscher) und Germanisten in aller Welt zum 17. Februar 2024 für ihn gefunden haben und noch vermutlich auch noch finden werden.



Vor 80 Jahren, an einem Februartag im Jahre 1944, wurde der deutsch-amerikanische Erzählforscher geboren, und zwar im höchsten Norden des Landes; Dort verbrachte er seine Kindheit. Er besuchte das Carl-Jacob-Burckhardt-Gymnasium in Lübeck und wollte offenbar zunächst einmal Förster werden, was ihm seiner schlechten Augen wegen aber – für uns zum Glück – ausgedet wurde. Durch eine Verkettung glücklicher Umstände und eine kühne Eigenbewerbung kam er stattdessen jedoch schon mit 16 Jahren nach Amerika, zunächst nach Detroit, wo er eigentlich nur höchstens ein Jahr bleiben wollte. Es wurden vier daraus und er begann als Zwanzigjähriger ein Studium, zunächst der Mathematik und Chemie.

Es sollte bis 1964 dauern, bis Mieder zum ersten Mal wieder zu Eltern und Schwester zurückkehrte. Allerdings nur für 10 Wochen, denn der bislang durchschnittliche Schüler hatte sich nicht nur in das fremde Land verliebt, sondern dort auch erste Erfolge an Schule und Hochschule verbuchen können. Er wollte bleiben. So begann seine eigentliche Karriere in den USA nicht gerade als Tellerwäscher, aber doch als ein Migrant, der es nicht immer leicht gehabt haben dürfte. Über diesen Start gibt es inzwischen Mieder-Legenden, die er selbst oft mit einem ihm eigenen Schmunzeln wahrnimmt.

An der Michigan State University lernte er im Jahre 1968 auch seine Frau Barbara kennen, die wie er dann Germanistik studierte und ein Jahr nach ihm (1971) ebenfalls ihren Doktorgrad erwarb. Mieder selbst hatte zudem auch noch Romanistik belegt, und so wurden Auslandsaufenthalte an den Universitäten Caen und Heidelberg eingeschoben. Sein Lehrer Gallacher hatte bei dem berühmten Parömiologen Archer Taylor promoviert, und so bahnten sich wohl auch erste Affinitäten zu Sprichwort und Redensart an. Gallacher bot schließlich ein Seminar über deutsche Volkskunde (Sagen, Rätsel, Witze, Märchen, Volkslieder und natürlich auch Sprichwörter) an, und so kam es 1970 – nach dem MA 1967 – wohl auch zum literaturwissenschaftlichen PhD. Mieders Doktorarbeit trägt den Titel *Das Sprichwort im Werke Jeremias Gotthelfs*. An der University of Vermont wurde er 1975 Associate Professor of German und 1978 Professor of German and Folklore am Departement of German and Russian. Wo er trotz mannigfacher anderer Angebote geblieben ist.

Barbara und Wolfgang Mieder haben sich in Burlington/Vermont ein gemeinsames Zuhause aufgebaut – beider Gastfreundschaft ist nicht nur unter Parömiologen aus aller Welt längst selbst sprichwörtlich geworden. ja sogar von Carl Zuckmayer und Günter Grass gab es Besuche, und gern erzählt er von Senator Bernie Sanders, dem einstigen Präsidentschaftskandidaten der Demokraten, der ebenfalls in Burlington lebt. Mieders Buch über Obamas Rhetorik (2010) hatte eine derartige Resonanz, dass auch die deutsche Presse begeistert davon Kenntnis nahm. Seitdem hat er sich noch einige andere Politiker vorgeknöpft – vielleicht kommt auch Trump nochmal dran, aber er meinte einmal, das lohne sich eher nicht.

Mieder wurde alsbald Professor für deutsche Sprache und *Folkloristics* (so nennt man die historisch-vergleichende Erzählforschung in den USA) Das von ihm aufgebaute Sprichwortarchiv hatte schon zu seinem 70. Geburtstag zu über 15.000 Publikationen zur Parömiologie geführt, und in den letzten zehn Jahren dürften noch etliche hinzugekommen sein. Längst ist er der „Sprichwortpapst“ oder, wie andere sagen „der Weltmeister in Sachen „sprachliche Fertigware“.

Bis es soweit war, vergingen indes noch einige Jahrzehnte, in denen er sich nach und nach mit berühmten Fachkollegen anfreunden konnte. Dazu gehörten der Finne Matti Kuusi und Alan Dundes. Für diese Gratulation ist aber wohl vor allem seine Verbindung zu seiner Heimat in Deutschland zu nennen. Sie war besonders eng, denn schon bald kam er mit der volkskundlich ausgerichteten internationalen Märchenforschung seines späteren Freundes Lutz Röhrich aus Freiburg in Verbindung, der auch als Mitbegründer der Kahn-Stiftung gelten darf. In Röhrichs letztem Buch *Begegnungen – Erinnerungen an meinen Kollegen- und Freundeskreis* (2016) schildert der Märchenexperte Mieders Arbeitsweise. Mit ihm machte Mieder gemeinsam das berühmte *Lexikon der sprichwörtlichen Redensarten*. Allein das Vorwort zu diesem Standardwerk in deutscher Sprache fächert eine Welt von Forschungsfeldern auf, ohne dass man – trotz Wellerismen, Phaulismen und anderen „Ismen“ unter akademistischen Thesen erstickt. Dieses wunderbare deutschsprachige Lexikon steht längst in so vielen Bücherregalen in aller Welt, dass man es nicht extra vorstellen muss. Schon im Jahre 1965 begründete Mieder auch eine eigene Sprichwortzeitschrift, die er „*Proverbium – Yearbook of International Proverb Scholarship*“ nannte, als Herausgeber betreute und mit eigenen Finanzmitteln bis heute am Leben erhielt.

Seit vierundzwanzig Jahren erscheint alljährlich ein Band in seiner Reihe *Kulturelle Motivstudien*. Sprachliche Sensibilität bis hinein in die feinsten Verästelungen des Idiomatischen sind bei der Mehrsprachigkeit des Verfassers dabei ein absolutes Alleinstellungsmerkmal. Diese Reihe ist eine Sammlung von Monographien zu einzelnen, ubiquitär verbreiteten Sprichwörtern, aber auch zu Märchentypen. Dazu zählen der *Froschkönig*, *Hänsel und Gretel*, *Sterntaler* und zuletzt *Schneewittchen*. In *Märchen haben kurze Beine* ((2009) untersucht Mieder wieder gleichsam andersherum moderne Märchen-Reminiszenzen in Literatur, Medien und Karikaturen.

Besonders von diesen Märchenstudien war die Fachwelt so begeistert, dass Mieder 2012 endlich auch mit dem großen Preis der Kahn-Stiftung ausgezeichnet wurde. Die Laudatio hielt Siegfried Neumann (Univ. Rostock) und nachzulesen ist diese im Märchenspiegel 4/2012, 28–34. Immer kam es ihm bei diesen Narrativen nicht nur auf Traditionen und die Historizität, sondern methodologisch auch auf einen geeigneten *approach* angesichts gegenwärtiger Formen an. Das „Zurechterzählen“ von Märchen war und ist für ihn zentral, ebenso wie der ständige Wandel von Sprichwörtern. Der von ihm geprägte Begriff „Antispruchwort“ ist dabei nur eines von vielen Mosaiksteinchen im weitgespannten Diskurs. Andere Ansätze zum Bereich „*Märchenspruchwort*“ dominieren seine Studien zu den Sprichwortamentationen durch den stilbewussten Wilhelm Grimm, der damit den Volkston besser treffen wollte, oder zu jenen redensartigen Wendungen und Sprichwörtern, die dann wiederum aus den KHM in unsere Alltagssprache übergangen.

Mieder arbeitete unaufhörlich, zuverlässig und besonders schnell, und das schon im vordigitalen Zeitalter. Eine seiner Festschriften trägt deshalb zu Recht den Titel *Bis dat qui cito dat* (Doppelt gibt, wer schnell gibt, 2015). Seit den Anfängen in den USA sind in rascher Folge mehr als zweihundert Bücher erschienen, daneben kaum noch zu zählende Aufsätze, Rezensionen, Festschriftbeiträge, Kongressberichte, Nachrufe und Essays. In Röhrichs *Begegnungen* hieß es: „*Er ist mit Abstand der produktivste*

Autor in unserem Fach und seine Bücher erscheinen schneller, als man sie lesen kann. Und oft sowohl auf Englisch als auch auf Deutsch". Dass Mieder daneben auch noch Gastprofessuren auf anderen Kontinenten wahrnahm und trotz alledem nicht zu einem „workoholic“ verkümmerte, das gehört zu den Wundern, die wir heute ja eher aus Märchenbüchern kennen.

Nein, reines Schreibtisch-Dasein lag ihm nicht, und ein „Arm-Chair-Researcher“ ist er auch nie gewesen. Im Gegenteil! In aller Welt hat der glänzende Rhetoriker Mieder Vorträge gehalten, deren Resonanz weit über die Fachwelt hinausging. Er fungierte als Gutachter in hunderten von Promotionsverfahren zwischen Finnland und Indien und ist bei Kollegen und Studierenden geachtet und beliebt wie so leicht kein anderer „distinguished scholar“ unserer Zunft.

„Huggings“ und herzlichste Glückwünsche für viele weitere gute Jahre, verehrter lieber Wolfgang Mieder – und vor allem: DANK!